

OSTERWIECK - STADT DER REFORMATION AN DER STRASSE DER ROMANIK



2008 - ZUM BEGINN DER DEKADE
DER REFORMATION



„Wer den Herrn fürchtet, der hat eine starke Festung...“

„Allein Gottes Wort ewig besteht“

Das ist bekennende frühprotestantische Theologie der Reformationszeit „pur“!

Deshalb, nicht weil die Inschrift so besonders eindrucksvoll ist, wurde sie das Motto einer Ausstellung, die den Inschriften an 43 der Osterwiecker Häuser gewidmet ist.

Ebenso wie durch die Neuartigkeit und hohe Qualität der Fassadengestaltung seiner Fachwerkhäuser ist Osterwieck geprägt durch eine Fülle von Inschriften, mit denen sich die Erbauer der Häuser in einem weiterhin noch lange katholischen Fürstbistum schon frühzeitig offen als Protestanten bekannt haben.



Blickfang der Ausstellung sind große Drucke Osterwiecker Häuser und ihrer Inschriften. Vor ihnen stehen unter der Nordempore sechs Vitrinen mit originalen Fotografien von 43 Häusern und ihren Inschriften. Die Ausstellung beginnt vor vier in Turmwandnähe aufgestellten Postern.



Literatur:

Die Ausstellung kann sich auf eine Reihe vorangegangener Veröffentlichungen stützen. Aus Osterwieck sind vor allem die von Willy Hahn und Theo Gille zu nennen.

Erneuerung der Stadt im 16. Jahrhundert
Nach einer nahezu vollständigen Erneuerung im 16. Jahrhundert ist die Altstadt Osterwiecks nicht nur als eine geschlossen frühneuzeitliche, sondern darüber hinaus durch eine frühe Reformation auch als eine „Stadt des Reformationsjahrhunderts“ erhalten geblieben – zumal ihr spätere Zerstörungen im wesentlichen erspart geblieben sind.

Deshalb ist Osterwieck die einzige „Stadt der Reformation“ im Harzkreis – in Deutschland neben Hornburg, Einbeck und Hannoversch-Münden eine der wenigen bis heute erhaltenen „Fachwerkstädte der Reformation“ – und wie diese in der Reihe der deutschen „Städte der Reformation“ von ganz besonderer Art und reformationsgeschichtlicher Bedeutung.

Dies zu veranschaulichen, ist das erste Anliegen dieser Ausstellung.



Als eines der frühesten Bauwerke des protestantischen Kirchenbaus und Kraftquell reformatorischer Frömmigkeit im 16. Jahrhundert ist das Kirchenschiff von St. Stephani der rechte Ort auf den Denkmalwert der Häuser Osterwiecks als Stadt der Reformation hinzuweisen.
Sie sind der Glaubensstärke ihrer Erbauer und dem behutsamen Umgang vieler Generationen von Osterwieckern mit ihrem kulturellen Erbe ebenso zu verdanken wie den Denkmalpflegern unserer Tage.
Als einmalige Baudenkmale des Reformationsjahrhunderts sollten sie nunmehr in der „Dekade der Reformation“ aus Denkmalschutzmitteln vor dem weiteren Verfall bewahrt und restauriert werden.

Danksagung:

Ohne im einzelnen darauf hinzuweisen, wurde für diese Ausstellung zurückgegriffen und zitiert aus Vorarbeiten, ohne die die Erarbeitung dieser Ausstellung nicht möglich gewesen:

HAHN, WILLY: Osterwieck. Inschriften an Fachwerkhäusern, copyplus Wernigerode 2003.

GILLE THEO: Osterwieck. Neuer Stadtrundgang. Archiv-Verlag, Braunschweig 1998.

PRATER, CHRISTIAN: Hausinschriften in Osterwieck, in: HarzZ 41/42, 1990, S. 59-86.

THIELE, LISELOTTE: Osterwieck. Rundgang durch die historische Fachwerkstadt, Borek Kommunikation/Pigge + Service, Osterwieck 3. Auflage, 2007.

SCHAUER, HANS HARTMUT: Die Fachwerkstadt Osterwieck, (= Arbeitsberichte des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt 1), Verlag für Bauwesen Berlin 1997.



„...Am Sixtustag 1495 stürzte eine unerhöhte Wasserflut vom Berg herab und überflutete plötzlich Osterwieck, riß Mauern ein, die Gräben und Häuser, ließ das Großvieh und Kleinvieh ertrinken, und den Bewohnern stellte sich allergrößter Schaden ein ...“
Osterwiecker Stadtbuch zum 6. August 1495

Die Erneuerung der Stadt Osterwieck im 16. Jahrhundert

Auf diese verheerenden Flutwelle der Ilse dürfte zurückzuführen sein, dass im 16. Jahrhundert nach und nach nicht nur alle Häuser der Stadt, beide Kirchen und der Mauerring erneuert werden mussten, sondern auch Maßnahmen ergriffen wurden, um einer derartigen Katastrophe in Zukunft vorzubeugen.

Die damit verbundene Vergrößerung der Stadt und Erweiterung ihres Befestigungsringes ging deshalb auch mit einer Regulierung des Verlaufs der Ilse einher, die bis dahin die Stadt im Nordosten begrenzt hatte. Seitdem ist die heutzutage innerstädtische Mühlen-Ilse nur noch ein Nebenarm des in den Süden der vergrößerten Stadt verlegten Hauptarmes, der Laken-Ilse. Hier hinein leitete man auch den auf den Höhen südlich der Stadt entspringenden „Heiligen Graben“, der bis dahin als Trallebach die mittelalterliche Stadt durchfloss und vermutlich 1495 die schwersten Verwüstungen in der Stadt verursacht hatte.



Kunstgeschichtlich fiel die Stadterneuerung Osterwiecks in die Zeit des Übergangs von der Spätgotik zur Renaissance. Bereits mit den ab 1530 erbauten Häusern löste der Niedersächsische Fachwerkstil den gotischen ab.

Für die Entstehung des neuen Stils dürfte die Osterwiecker Stadterneuerung von großer Bedeutung gewesen sein. Denn die „Fächerrosette“, das Leitzeichen dieses neuen Stils und sein erstmals so vollendeter Formenkanon ist durch die Datierung „1533“ nach heutigem Stand der Forschung zum ersten Mal an Osterwiecks „Alter Vogtei“ nachweisbar.

Eine faszinierende Vorstellung – in den gleichen Jahrzehnten, in denen sich die Reformation auch in den Städten Niedersachsens nach und nach durchsetzen konnte, hatte der Baustil ihrer Fachwerkhäuser seinen Ursprung in unserem Bereich, vielleicht sogar in Osterwieck. Seinen Namen dagegen verdankte der neue Stil dem Ausbreitungsgebiet bis weit ins Niedersächsische hinein.

Die Ohr-
muschel
als Stil-
element

Gottfried Kiesow
in
MONUMENTE
2002 Nr. 3/4
1997 Nr. 7/8



Antike Muschel im römischen Theater Arles

Die Osterwiecker Fächerrosetten und der „Niedersächsische Fachwerkstil“

Wertvolles Erbe dieser Umgestaltung der Stadt – kunsthistorisch und reformationsgeschichtlich in gleicher Weise bedeutsam – sind die zwei Kirchen und 138 Häuser der historischen Altstadt, die bis zum Ende des 30jährigen Krieges neu errichtet oder erneuert wurden.

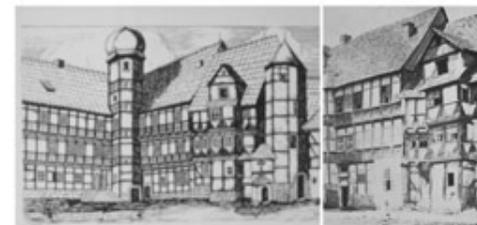
Für die Stilgeschichte des Fachwerkbbaus wurde die Osterwiecker Stadterneuerung bedeutsam, da sich an der Wende von der Gotik zur Renaissance an den Fassaden der in dieser Stadt ab 1530/33 gebauten Häuser die Entstehung eines neuen Stils der Schmuckformen sehr augenfällig nachweisen lässt. Die intensive Bautätigkeit in der Stadt dürfte auch zu damaliger Zeit überregionales Interesse erregt haben und begabte Schnitzmeister von auswärts in die Stadt gezogen haben, am Eulenspiegelhaus ist die Kunstfertigkeit des Braunschweiger Schnitzmeisters Simon Stappen erkennbar.



Nur so ist es zu erklären, dass die Schmuckform der „Fächerrosetten“ der gleich nach 1530 in Osterwieck erbauten Häuser einen so hohen Grad an Vollkommenheit erreicht hat, dass sie für den Fachwerkbau des 16. Jahrhunderts stilbildend werden konnte.



Denn nach dem Abriss des mit Fächerrosetten verziert gewesenen ältesten Teils des Osterwiecker „Bunten Hofes“ von 1530 und der Zerstörung eines 1532 in Halberstadt erbauten Hauses am Hohen Weg sind nunmehr die „Fächerrosetten“ an der „Alten Vogtei“ von 1533 der frühest datierbare Nachweis dieses Leitzeichens eines Formenkanons von Schmuckformen, der wegen seiner Ausbreitung bis an die Leine und Weser als „Niedersächsischer Fachwerkstil“ bezeichnet worden ist. Ebenso schlagartig wie 1530 in Osterwieck beendete die „Fächerrosette“, der man an der Alten Vogtei besonders gut ansehen kann, dass sie aus der Muschel der Renaissance entstanden ist, überall in den Fachwerkstädten Niedersachsens noch in der ersten Hälfte des Reformationsjahrhunderts die gotische Periode im Fachwerkbau.



Es waren besondere regional- und reformationsgeschichtliche Umstände, die dafür maßgeblich wurden, dass sich die Bürger der Stadt so deutlich erkennbar zu ihrem protestantischen Glauben bekannt haben.

Zum einen war es die frühe Einführung der Reformation in der Stadt bereits 1535, 30 Jahre bevor sich diese im weiterhin katholischen Halberstädter Bistum ab 1564 zunächst nur stufenweise und verzögert durchsetzen konnte.

Letztlich blieb so bis nach dem Ende des 30jährigen Krieges die konfessionelle Frage in der Schwebe – eine Unsicherheit, die über ein Jahrhundert hindurch die inhaltlichen Aussagen der Osterwiecker Hausinschriften bestimmen sollte.

Typisch dafür sind Inschriften, die den Charakter einer protestantischen Devise hatten, wie VDMIAE - „Das Wort Gottes besteht ewig“. Die Hinzufügung des Wortes „Allein“, einer weiteren protestantischen Devise, betont dies nochmals zusätzlich.



„Ja wollt Gott, ich kund die herra und die reychen dahin bereden, das sie die gantze Bibel ynwendig und auswendig an den heusern für ydermans augen malen ließen, das were ein Christlich werk.“
Luther, Martin: Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sacrament, 1525.

Die Hausinschriften seiner Häuser machen Osterwieck zu einer Stadt der Reformation

Den Wunsch des Reformators erfüllten die Reichen Osterwiecks nicht an ihren Häusern sondern in dieser Kirche. Bürgermeister, Kämmerer, Bau- und Mühlenherren, der Stadtschreiber und die Gildemeister stifteten hier an den Brüstungen der Nordempore und Gildenprieche 1589 mit den Bildern zum Alten und Neuen Testament den ersten und ältesten Zyklus biblischer Bilder, der sich bis heute in einer protestantischen Stadtkirche erhalten hat.

Aber in die Stockschwellen und Brüstungsböhlen ihrer neu erbauten Fachwerkhäuser ließen die Osterwiecker Bürger schon ab 1534 das „Wort Gottes“ schnitzen, von dem sie getreu der protestantischen Devise

„VDMIAE – Verbum Domini Manet In Aeternum“ überzeugt waren, dass es „in Ewigkeit bestehen bleibt“. Als kostbarstes Erbe aus dieser Zeit gibt es zumindest bis heute noch an 41 Häusern Inschriften, die wie kaum in einer anderen Stadt die protestantische Gesinnung ihrer Erbauer widerspiegeln.

Der Grund dafür, dass man ein Jahrhundert hindurch daran festhielt und dass die Inschriften durchweg Grundsätze reformatorischer Theologie zum Ausdruck bringen, ist im reformationsgeschichtlichen Umfeld Osterwiecks zu suchen. Wenn auch die Reformation in der Stadt schon 1535 eingeführt wurde, konnte sie sich im Halberstädter Bistum nur verzögert und stufenweise 1564/68/91 durchsetzen. Noch bis zum 30jährigen Krieg wurde das Bistum von einem katholischen Domdechanten verwaltet.

Dass die konfessionelle Frage letztlich bis zum Frieden von Osnabrück in der Schwebe blieb, ist die Ursache dafür, daß sich die Osterwiecker Hausinschriften bis zu diesem Zeitpunkt unverändert zu reformatorischem Gedankengut bekannten. Aus der Zeit danach und unter kurfürstlich brandenburgischer Landesherrschaft gibt es nur noch wenige Hausinschriften mit religiösen Aussagen.

So hat das über 100 Jahre wirksame konfessionelle Spannungsfeld die Häuser und die Kirche St. Stephani bis heute entscheidend geprägt und die Stadt zu einem

**reformationsgeschichtlichen Denkmal
frühprotestantischen Kirchen- und Städtebaus
unter den Bedingungen der verzögerten Durchsetzung der Reformation in
einem geistlichen Territorium gemacht.**

Unübersehbar, zahlreich und vielfältig sind die Spuren, die die Reformation an den Häusern Osterwiecks hinterlassen hat.

Bereits drei Jahrzehnte bevor sich die Reformation im Halberstädter Bistum durchsetzen konnte, führte sie in der Stadt Osterwieck 1535 der Rat durch die Berufung protestantischer Prediger ein und bekannten sich die Bürger mit Inschriften an ihren Häusern zur protestantischen Lehre.

Außer vor allem durch Zitate aus der Bibel, dem Gesangbuch und anderen religiösen Texten, die fast alle reformatorische Anliegen zum Ausdruck bringen, waren es einige, zu damaliger Zeit von Protestanten allgemein benutzte Devisen, mit denen sich die Erbauer der Häuser eindeutig als Protestanten „outeten“.

VDMIAE – VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit

Als mutiges Bekenntnis finden sich diese Worte in Holz geschnitten im Eingangsbereich zwei der ältesten Osterwiecker Häuser, die 1534 und 1537 unmittelbar vor bzw. zwei Jahre nach Einführung der Reformation in der Stadt erbaut worden sind.

Sehr mutig war es, denn es war die Devise des Kurfürsten von Sachsen, des vornehmsten der protestantischen Reichsfürsten.

Sehr mutig war es, da nach der „Protestatio“ auf dem Reichstag 1529 zu Speyer die abkürzende Buchstabenfolge VDMIAE zum Erkennungszeichen der lutherischen Reichsstände geworden war.

Sehr mutig war es, nachdem 1530 auf dem Reichstag von Augsburg der Landgraf von Hessen mit 120 bewaffneten Reitern, die als Logo VDMIE auf den Ärmeln trugen, in die Stadt eingezogen war. Dennoch wagten es Osterwiecker Bürger, diese Devise schon 1534 und 1537 an ihre Häuser zu schreiben und 1550, 1579 und 1596 legte man offensichtlich weiterhin Wert darauf, sich offen zur Reformation zu bekennen.



Seit der von katholischer Seite so heftig angefeindeten Benutzung des Wortes „Allein – Solus“ durch Martin Luther bei der Übersetzung der Bibel und dessen vier-facher Betonung: „Allein Christus“, „allein durch Glauben“, „allein durch Gnade“ und „die Schrift allein“ hatte das Wort „Allein“ einen besonderen Stellenwert als Devise erlangt – zumal dann der angegriffene Reformator seinen katholischen Kritikern 1530 sehr derb erwidert hatte.

Das war der Hintergrund, auf dem 1533 der Bürgermeister Steggeler in die Fußschwelle des Obergeschosses seines neugebauten Hauses die Inschrift schnitzen ließ:
„Nach Christi Geburt der weniger Zahl 33 [1533] All [ein] der uns erlöset hat allzumal“.

Deutlicher konnte ein Osterwiecker Bürgermeister nicht mehr werden, insbesondere im selben Jahr, in dem er in Person seines Landesherrn Kardinal Albrecht den vornehmsten der katholischen Reichsfürsten und Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an der Spitze des Rates in der Stadt empfangen hatte.

Und so waren sie alle gemeint, die Hausinschriften der Osterwiecker Prominenz: „Wer kann wider uns sein“, die vom „wahren“, „rechten“ und „festen“ Glauben, vom „allein gnädigen Gott“ und die der selbstbewussten, gelehrten Bildungsprotestanten, zuletzt noch 1618 die des kaiserlichen Notars und Kanzlers in Osterwieck, des Ratsherrn Johannes Reuber an der Alten Post.



Allein Christus - Allein Gott - Soli Deo gloria

Schon 1533, zwei Jahre vor der Durchsetzung der Reformation in der Stadt, hat ihr Bürgermeister Michael Steggeler mit der Inschrift an seinem neugebauten Haus Hagen 24 (Nr.35)

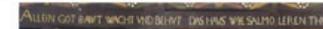
All[ein] der uns erlöset hat allzumal sich eindeutig zum „SOLUS CHRISTUS“ der Rechtfertigungslehre Martin Luthers bekannt.

Wie ein Thesenanschlag war es die Ankündigung der zwei Jahre später folgenden Einführung der Reformation in der Stadt, ebenso aber auch eine Provokation des katholischen Landesherrn Kardinal Albrechts: hatte doch 1530 Martin Luthers „Sendbrief vom Dolmetschen“ zu erneuten Auseinandersetzungen um die Verwendung des Wortes „Allein“ bei der Übersetzung der Bibel geführt und hatten doch im gleichen Jahr 1533 Rat und Bürgermeister



den durchreisenden Kardinal mit großem Zeremoniell in der Stadt empfangen.

Soli deo gloria oder Allein Gott können wir häufig an den Häusern der Stadt lesen, wie z.B. am Markt 14.



Protestantischen Geist läßt fast jede der Hausinschriften erkennen, ob sie sich nun auf Römer 8, 31 beziehen oder den festen und rechten Glauben an Gott und Christus besonders belohnen.



Um festen Glauben und Vertrauen auf Gott geht es immer wieder auch an den 15 Häusern mit Zitaten aus 23 Psalmen. Ein Psalterium ist geradezu das Haus Mittelstr. 20 (Nr. 22), an dem 9 Verse aus 6 Psalmen gut zu lesen sind, da es erst vor kurzem restauriert wurde. Am häufigsten ist der Psalm 127 zitiert, dem Martin Luther die Überschrift „An Gottes Segen ist alles gelegen“ gegeben hat. Sein 1. Vers: „Wo der Herr das Haus nicht baut, arbeiten umsonst, die daran bauen“ ist in deutscher, plattdeutscher und lateinischer Sprache zu lesen.



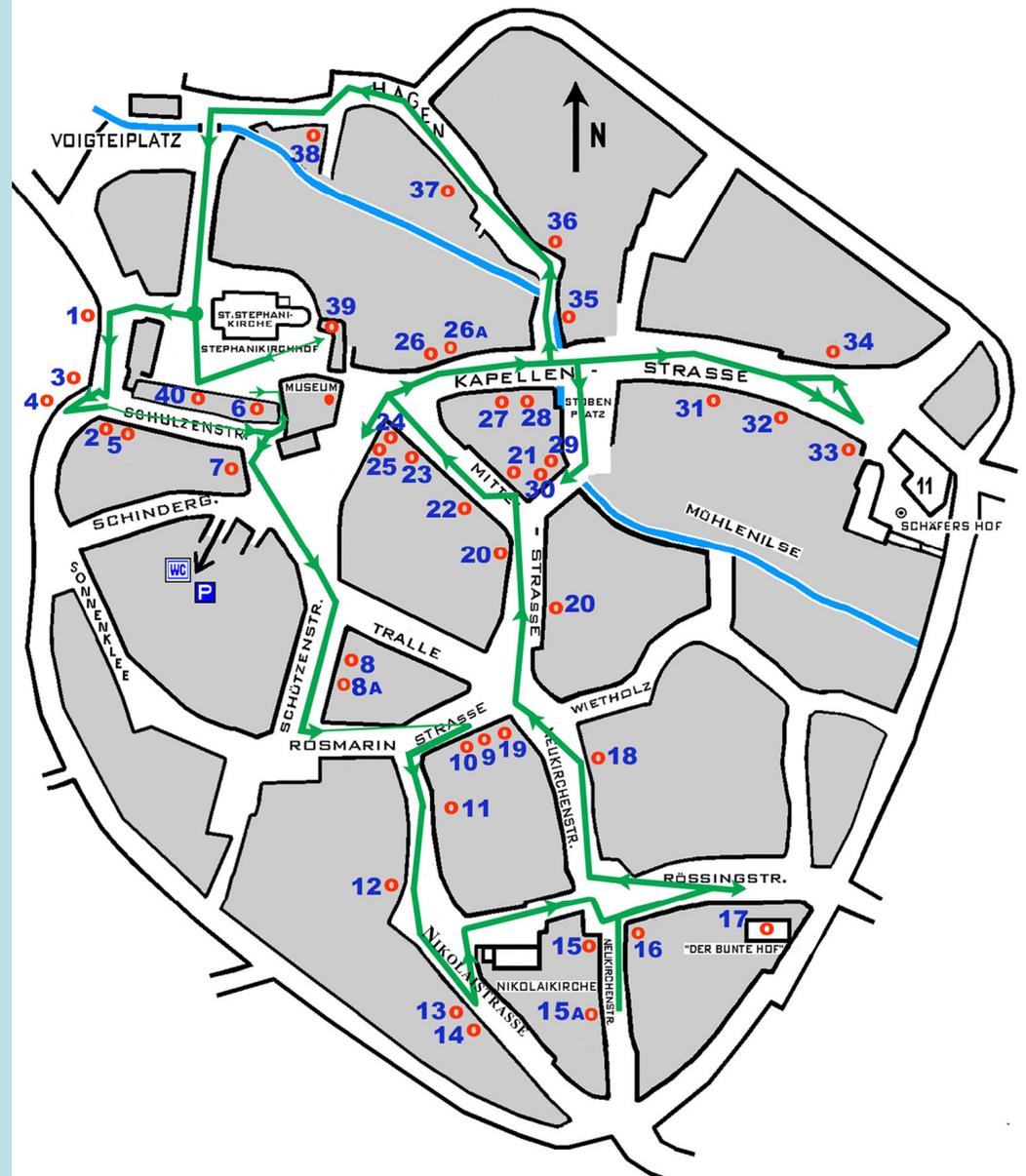
Sehr häufig finden sich auch Inschriften in lateinischer Sprache. Als Ausdruck der „Protestantischen Bildungsrevolution“ sind auch sie letztlich eine Folge der Reformation, wie z. B. am Haus Kapellenstr. 31 (Nr. 32) nach Melanchthon.



Stadtrundgang auf den Spuren des Reformationsjahrhunderts

Von jedem der Häuser sind:

- eine Fotografie des Hauses,
- seiner Inschrift im Besonderen,
- deren buchstabengetreue Übertragung in lesbare Buchstaben,
- Informationen zur Erbauungszeit des Hauses,
- zum Bau selbst und den Schmuckformen seines Fachwerks ausgelegt.
- Alles, was zusätzlich über die Erbauer und ihre oder ihrer Familie Verewigungen in der Kirche aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt ist, ist ebenfalls dargestellt.
- Angeordnet sind die Exponate in der Reihenfolge eines in den Stadtplan grün eingezeichneten Rundgangs.



Stobentwete 1-2 von 1585: „Ist Gott für uns, wer kann wieder uns Ro“



30. STOBENTWETE 1-2 VON 1585:

Sicher mehrfach umgebautes jetzt zweigeschossiges Haus. Der Eingang dürfte früher dort gewesen sein, wo sich heute eine vermutliche Balkenspolie mit der Inschrift "L M GRMR" befindet. Aus einigen weiteren Brüstungs-Spolien kann man schließen, daß es ein Haus im Niedersächsischen Stil gewesen ist und vom Bürgermeister Jordan Duven erbaut wurde. Von den für dieses Haus überlieferten Inschriften gibt es heute nur noch Bruchstücke an der Stockschwelle des 1. Oberstocks, die verlorene Teile könnten sich unter dem Dachüberhang oder an der Stockschwelle eines nicht mehr vorhandenen 2. Oberstocks befunden haben.

Verlorengegangen ist:

"Kunst ist eitel Staub. Höchste Weisheit Ist an Christum glaub, denn rechter Glaub an Jesum Christ"

An der Stockschwelle des 1. Oberstocks ist noch zu lesen:



Die höchste Kunst und weisheit ist Anno 1585 Jord Duv Ist Gott für uns wer kan wieder uns Ro



BALKENSPOLIE MIT DER INSCRIFT **L M GRMR** -
VERMUTLICH **LUDECKE MARTEN GERMER**

Außer der Familie Duven (zu ihm siehe Nr. 27) sind auch die Germers mit einem Schlußstein und einer Konsole in St. Stephani verewigt.



JORDAN DUVE



Besser erhalten und ebenso gut restauriert ist das Haus von Henning Duven und Adelheid Hornburg von 1610 in der Kapellenstraße 42. Seine Inschriften, zum Teil in Latein, laufen, wie auch die Großdrucke an der Kirchenwand leicht erkennen lassen, immer wieder auf „Soli Deo Gloria“ und die Devise „Allein“ hinaus.



DEO SOLI GLORIA, Las Gott allein Dein Zuflucht sein, Deo dante nihil potest invidia [Wenn Gott gibt, vermag der Neid nichts.] **Turris Fortissima Nomen (Domini)** [Der stärkste Turm ist der Name des Herrn]

In Aller Not Mein trost sein, **A DEO OMNE BONUM** [Von Gott kommt alles Gute], An gottes segn Ist alles gelegen

RECTE FACIENDO NEMIP (TIMEO) [Ich fürchte, es niemandem recht zu machen], Thu recht behalt Dein Gewissen rein, Las Gott walten und Richter sein, **Fide sed cui vide** [Trau schau wem],

Crede Parum Tua Serua Et quae Periere Relinque [Glaube, dass deine Taten zu wenig sind], **ETIAMS I: Veritas Odium parit ATTAMEN: Tandem bona Causa Triumphat** [Wenn auch: Wahrheit Hass erzeugt, so doch: schließlich wird die gute Sache triumphieren]

Auf der Stockschwelle des 2. Oberstocks: **IUSTITIA EST CONSTANS ET PERPETVA VOLVNTAS IVS SVVM CVIQVE TRIBVENS** [Die Gerechtigkeit ist beständig und ewig der Wille das Recht jedem das Seine zu gewähren = Die Gerechtigkeit ist der beständige und immerwährende Wille, jedem sein Recht zukommen zu lassen (Codex Justinianus) **Nisi Dominus Frustra** Wer gott vortrawt hat wohl gebawt



ÜBER DEM TORBOGEN:
IPSA SVIS SVPERVS PONI VVLT TECTA IEHOVAH

[JEHOVAH, DER HÖCHSTE WILL, DAß DURCH SEINE GABEN DIES HAUS GESETZT WERDE]

DONIS: CVNCTA TIBI HINC IVBILA LAVS QVE DEO 1610
[ALLE WELT BRINGT DIR GOTT JUBEL GESÄNGE UND LOB]

ZWEI WAPPEN

HENNING DUVE ADELHEID HORNBURG

AUF DER HOFSEITIGEN STOCKSCHWELLE DES 2. OBERSTOCKS:

DISCE MORI NAM SCIRE MORI SAPIENTIA SVMMA EST

[LERNE STERBEN DENN WISSE STERBEN IST ALLER WEISHEIT ENDE]

VT FELIX POSSIS VIVERE DISCE MORI

[ALSDANN KANNST DU GLÜCKLICH LEBEN. LERNE STERBEN]

CLEMENS STRELO 1610



BÜRGERMEISTER
JORDAN DUVEN



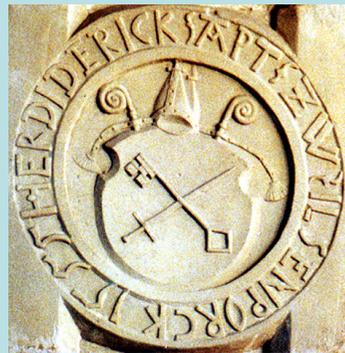
BÜRGERMEISTER
HENRICH HORNBURG

WAPPEN IN ST. STEPHANI



Das Haus Markt 14 ist in besonderer Weise mit dem reformationszeitlichen Geschehen der Stadt verbunden. Sein Erbauer, Pastor Heinrich Winckel, wurde 1552 im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Hauptschiffs von St. Stephani zunächst als Diakon nach Osterwieck berufen.

Er dürfte ein enger Verwandter, vielleicht sogar der Sohn, des aus Wernigerode stammenden bekannten Reformators gleichen Namens gewesen sein. Schon 1552 vermählte er sich. Sein Freund Dietrich Meppen, der letzte Abt und Reformator des Benediktiner-Klosters Ilseburg, war einer der Hochzeitsgäste. Dessen Wappen wurde 1556 in St. Stephani als Sandsteinrelief angebracht.



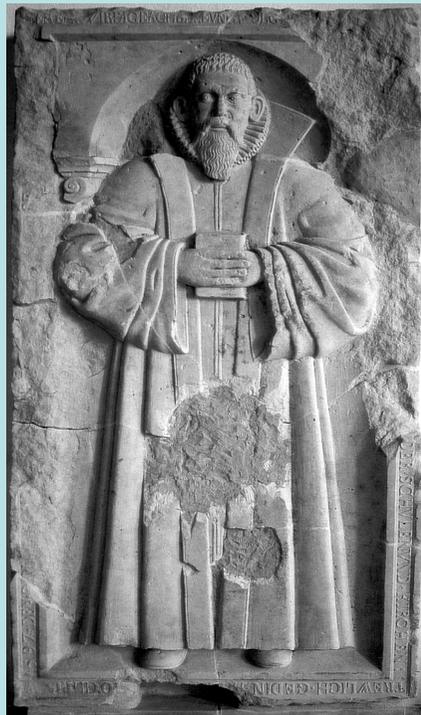
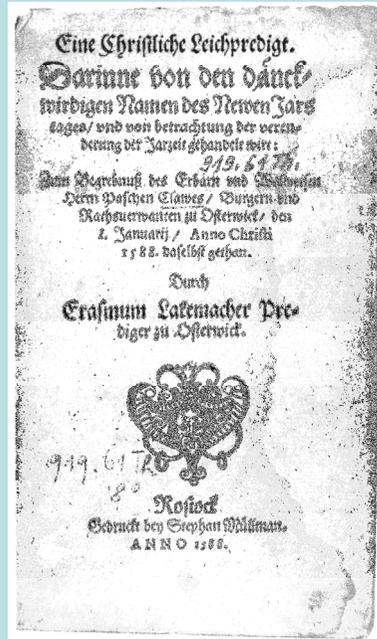


Die Tochter Pastor Heinrich Winckels, Ilsebe, erbt von ihrem Vater eine achtbändige Ausgabe der Werke Martin Luthers. Mit einer Widmung vermacht sie diese der Kirchengemeinde, in deren Besitz sie sich noch heute befindet. Ihr Sohn Hans Röver wurde – wie der Epitaph aus dem Jahre 1600 rechts neben der Brautpforte in St. Stephani berichtet – 1598 vor den Toren der Stadt „jemmerlicherweise erstochen“.

Die Osterwiecker Ratsherrnfamilie Winckel ist in St. Stephani zehnmal verewigt:



Hagen 45, das „Alte Diakonat“ wurde nach der Inschrift 1569 „Zum Lob und Zeichen ewiger Dankbarkeit gegen Gott und seine Kirche“ von einem „ehrwürdige Rat von Osterwieck“ für die Diakone – die zweite Predigerstelle – errichtet. Bewohner dürfte bis zum Pesttod 1597 Erasmus Lakemacher gewesen sein, der 1589 die Leichenpredigt auf den Schmied und Ratsherrn Pasche Claves gehalten hatte.



Das Haus Stobenplatz 2 von 1550 ist eines der schönsten und ältesten Häuser. Bemerkenswert ist aber vor allem die Inschrift. In niederdeutschen Worten überliefert sie uns eine protestantische Sozialethik, die davon überzeugt ist, dass persönlicher wie allgemeiner Wohlstand allein in der Befolgung des immerwährenden Wortes Gottes seinen letzten Grund hat.

Hedde Wy eyn geMvde godt und
de gemeine Nutz vor oge un wichte
un Munte gut gelt so stude wol in der welt SolidMgl
[Hausecke] vrbu dni manet in eternum
ano humae salutis 1550
wo godt das hues Nicht buet
soarbeiden vorgenes di daran buen
Ewolt Marre und Anna Marre

Hätten wir ein an Gott orientiertes Gemüt und
den gemeinen Nutz vor Augen und Gewichte
und Münze gut gültig, so stünde es wohl in der Welt.
Allein Gott die Ehre.

Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.
Im Jahre des menschlichen Heils 1550.
Wo Gott das Haus nicht baut,
so arbeiten vergebens, die daran bauen.

Die Worte von Ewolt und Anna Marre, von denen sonst nichts überliefert ist, sind auf den folgenden Seiten nochmals ganz deutlich nachzulesen.



Stobenplatz 2, Giebelseite, auf der Stockschwelle des Oberstocks:
Hätten wir ein an Gott orientiertes Gemüt und
den gemeinen Nutz vor Augen und Gewichte
und Münze gut gültig, so stünde es wohl in der Welt. Allein Gott die Ehre



Das 2., ganz wesentliche Anliegen dieser Ausstellung ist es, auf den nach nunmehr bald 20 Jahre nach 1989 noch immer fortbestehenden Restaurierungsnotstand in Osterwieck hinzuweisen. Am Haus Hagen 21/22, so schlimm es gegenwärtig noch aussieht, ist seit einiger Zeit ein privater Bauherr um die Restaurierung bemüht, mit Recht und Aussicht auf Erfolg, dennsiehe nächste Seite!



Die Schiffskehlen dieses Hauses gehören zu den handwerklich am besten gearbeiteten in Osterwieck. Auch die geschnitzten Inschriften der Stockschwelle sind gut erhalten und noch lesbar.

Man kann dem mutigen „Häusle-Bauer“ unserer Tage nur das Gottvertrauen Henni Sanders aus dem Jahr 1580 wünschen:

„IST GODT MIDT UNS
WOL KAN WIDER VNS
SIN“

36. HAGEN 21/22 VON 1580:

Zwei dreigeschossige Häuser in Niedersächsischem Stil, die beiden unteren Geschosse in unterschiedlicher Ständerbauweise errichtet, der 2. Oberstock durchgehend vorkragend. An Nr. 21 Brüstungsbohlen mit Fächerrosetten nur noch durchgehend am 1. Oberstock, an Nr. 22 Brüstungsbohlen mit Rosetten durchgehend nur noch am 2. Oberstock.

AN BEIDEN HÄUSERN AUF DER STOCKSCHWELLE DES 2. OBERSTOCKS DURCHLAUFENDE INSCRIFT:



WOL GODT VERTRAVET DER HATH WOL GEBAVET [GESANGBUCHVERS 1572] – IST GODT
MIDT VNS WOL KAN WIDER VNS SIN DER [RÖMER 8]
HERE BEWARE DIS HAVS VND ALLE DEI
GHAN EIN VND AVS: HENNI SANDER ANNO: 1580



Auch für das noch bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts genutzte Gasthaus „Grüne Tanne“ besteht erst seit ganz kurzem Aussicht auf Restaurierung. Der Gebäudekomplex Rosmarinstraße 7-9 vereint zwei der ursprünglich sicher bedeutendsten Fachwerkhäuser aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert.



Die Schmuckformen sowohl im Niedersächsischen Fachwerkstil als auch schon mit Arkaden- und Beschlagwerk-Ornamentik sind an den Häusern Rosmarinstraße 7-9 besonders qualitätsvoll ausgeführt.



Das Haus Nikolaistraße 2 - „Alte Post“ - wurde so genannt, weil sich hier für kurze Zeit im 19. Jahrhundert die Agentur der „Kaiserlichen Post“ befand. Das Fachwerkhaus ist am Vorabend des 30jährigen Krieges 1618 von einer der einflussreichsten und wohlhabendsten Familien, den Röver, erbaut. Schon stadthistorisch ist das Haus deshalb ein wichtiges Baudenkmal. Es konnte bisher von der Stadt nicht erworben und deshalb nur notdürftig gesichert werden, da der auswärtige Besitzer an seiner Erhaltung nicht interessiert ist.

Von besonderem reformationsgeschichtlichen Wert ist das Haus wegen der 21 erhaltenen – ursprünglich einmal 24 – sieben cm starken Brüstungsbohlen aus Eichenholz.

Sie sind ausnahmslos mit Texten in lateinischer Sprache beschnitzt und bezeugen durch ihr Programm ebenso die protestantische Gesinnung wie auch das ausgeprägte Selbstbewusstsein und das hohe Bildungsniveau des Erbauers, des kaiserlichen Notars und städtischen Kanzlers von Osterwieck Johannes Reuber.



Nikolaistraße 2, „Alte Post“. Sechs von 21 Brüstungsbohlen und der Torbogen



TAFEL 12



TAFEL 13



TAFEL 15



TAFEL 16



TAFEL 17



TAFEL 18



Sehr gefährdet ist weiterhin der einzige Osterwiecker Adelssitz, der von der Familie Rössing erbaute „Bunte Hof“. Das jetzige Gebäude ist ohnehin nach Teilabriss und Umbau nur noch ein Torso. Schon wegen seines großen FestsaaIs mit durchgehendem Deckenbalken und der im Turmstumpf noch erhaltenen Wendeltreppe aus massiven Eichenbohlen ist das große Bauwerk dennoch erhaltenswert.

Vor allem aber – am schon 1890 abgerissenen, von Lippold XIII. erbauten ältesten Teil des Nordflügels, dessen Turm mit 1530 datiert gewesen ist, befanden sich mit den weltweit ältesten datierten „Fächerrosetten“ die „Ikonen“ des Niedersächsischen Fachwerkstils“.





Am Tage des Offenen Denkmals 2008 hat die Evangelische Kirchengemeinde Osterwiecks mit einer Ausstellung, die den Inschriften der im Reformationsjahrhundert erbauten Häusern der Stadt gewidmet ist,

die Dekade der Reformation

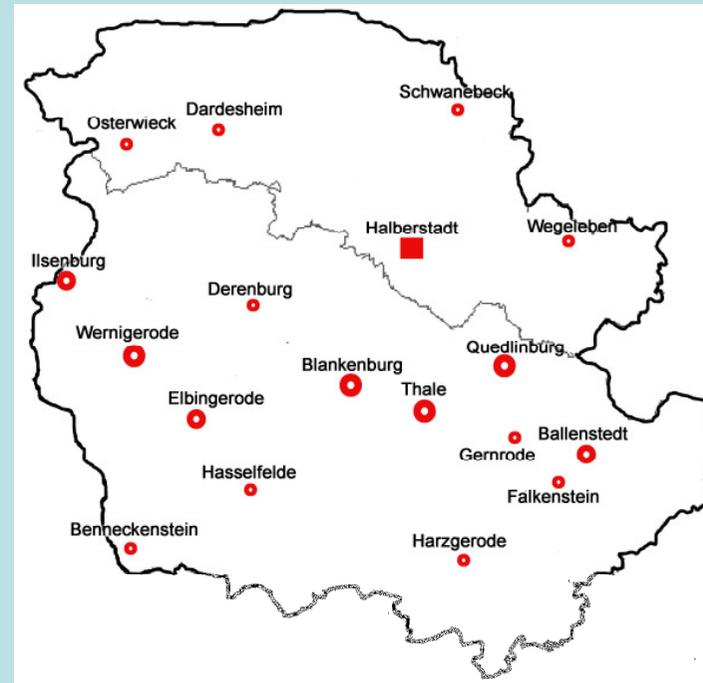
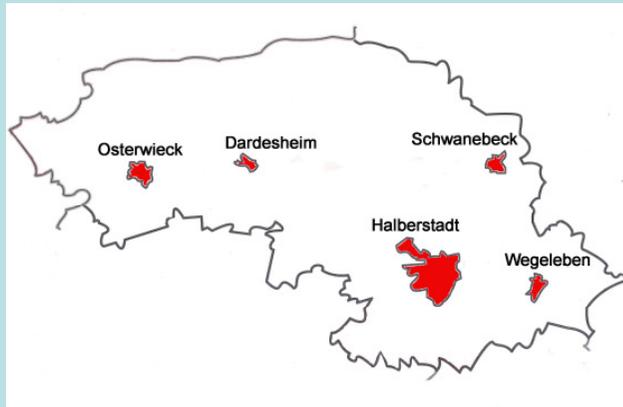
in der mehr als 1000 Jahre alten Stadt eröffnet. Osterwieck musste im 16. Jahrhundert vollständig neu erbaut werden und ist bis heute durch die vom Geist lutherischer Theologie erfüllten Hausinschriften als

Stadt der Reformation

geprägt. Eine frühe Reformation in der Stadt und ihre verzögerte Durchsetzung im Halberstädter Bistum beließen die konfessionelle Frage über ein Jahrhundert in der Schwebe. Umso mehr haben sich die Bürger Osterwiecks zum lutherischen Glauben bekannt. Deshalb wurde die Stadt in einzigartiger Weise zu einem

städtebaulichen Denkmalensemble des Bekenntnisses zur Reformation.

Osterwieck im „Altkreis Halberstadt“ und im neuen „Landkreis Harz“



Die Eröffnung der Ausstellung am ersten der alljährlichen „Tage des Offenen Denkmals“ in der „Dekade der Reformation“ ist mit einem Appell und einem Traum verbunden: einem Appell an Länder und Bund, diese Dekade zu einer auf die Baudenkmale des Reformationsjahrhunderts konzentrierten Förderpolitik zu nutzen, und dem Traum, dass Osterwieck bis zum Jahr 2017 wieder zu dem städtebaulichen Juwel aus der Reformationszeit wird, das es vor dem 30jährigen Krieg einmal gewesen ist. Die Kreisreform bietet dafür eine reelle Chance, denn an die Stelle der bipolaren Struktur des bisherigen Altkreises, in der Osterwieck gegenüber der viel größeren Kreisstadt naturgemäß nicht einmal zweitrangig war, ist im neuen „Landkreis Harz“ eine multipolare Gemeinschaft von 18 Städten getreten, für die eine „Stadt der Reformation Osterwieck“ eine echte Bereicherung darstellt, denn entweder ist Osterwieck im Landkreis Harz die Stadt der Reformation – oder der Landkreis hat keine!